№ 1121. Mittwoch, den 15. Januar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



(W. T. B.) **Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.**

London, 14. Januar, Nachmitt. Mit dem Dampfer „Amerika" sind über Queenstown Nachrichten aus Newyork vom 31. v. Mts. eingetroffen. Die Aufregung wegen der Trentaffaire war vorüber und die Sprache der amerikanischen Presse gegen England gemäßigter. Die „Handelszeitung" glaubt, daß die Antwort Sewards an Lord Lyons keine Lösung der nationalen Frage bedinge, aber es Ergland freistelle, sich der Sache zu entziehen, ohne das von Seward vorgeschlagene Gesetz zu verneinen oder sich demselben anzuschließen. England aber könne ehrenhafterweise nicht so handeln.

Die „Newyork Times" besteht auf einem internationalen Congreß behufs Regelung der internationalen Frage.

London, 14. Januar, Abends. Nachrichten aus Newyork vom 1. Januar melden, daß man daselbst glaubte, Mason und Slidell würden sich auf den in einigen Tagen von Boston abgehenden Dampfer „Niagara" nach Europa einschiffen. Die Hauptbanken der Vereinigten Staaten hatten im Allgemeinen ihre Baarzahlungen eingestellt. Mehrere Banken in Newyork setzen jedoch ihre Baarzahlungen fort; die Coupons der öffentlichen Schuld, welche am 1. Januar fällig sind, werden baar ausgezahlt werden. Die „Handelszeitung" glaubt, daß die Einstellung der Baarzahlungen nicht das Ende, sondern erst der Anfang der gegenwärtigen Zustände sei; es müßten die directen Steuern vollständig im Verhältniß zu den nationalen Ausgaben stehen. Dies würde das einzige Mittel sein, eine große Krisis zu vermeiden. „Evening Post" sagt, die Banken haben beschlossen, die dritte Emission der Unionsanleihe von 50 Millionen nicht anzunehmen.

Es sind Recognoscirungen nach dem 15 englische Meilen von Beaufort entfernten Charleston gemacht worden. Ein Gerücht meldet, daß der englische Dampfer „Gladiator", der Waffen am Bord hatte, die Blokade durchbrochen habe.

Stevens war beauftragt worden, einen Gesetzentwurf im Congresse einzubringen, durch welchen erklärt werden soll, daß Südhäfen keine Eingangshäfen seien. Stevens tadelte in seiner Rede die Haltung Frankreichs, indem es bei der Trentaffaire intervenirt habe. Frankreich sei nicht aufgefordert worden zu interveniren. Die Amerikaner sollten in Betracht ziehen, wie weit Frankreich und England berechtigt sein könnten, die amerikanischen Angelegenheiten zu controliren. Stevens glaubt, daß die „Eugenia Smith" ein amerikanisches Fahrzeug gewesen sei.

Es cursirte das Gerücht, von einer Schlacht in Kentucky; die näheren Umstände waren nicht bekannt.

Ein Meeting der in Newyork wohnenden Engländer ist angesetzt, um der Königin das Beileid über das Hinscheiden des Prinzen Gemahls auszudrücken.

Brüssel, 14. Januar. Nach der heutigen „Indépendance" sollen alle Schwierigkeiten in der Dappenthal-Angelegenheit gehoben sein. Frankreich wie die Schweiz hätten sich dahin entschieden, die letzten Beschlüsse der internationalen Commission anzunehmen.

Brüssel, 14. Jan. Abends. Nach der heutigen „Indépendance" hat Frankreich in Folge der Zerstörung des Hafens von Charleston bei England von Neuem Eröffnungen in Bezug auf Aufhebung der Blokade der Südhäfen gemacht.

Paris, 14. Januar. Ein Telegramm aus Alexandrien vom 12. d. M. meldet, daß ein Pascha daselbst eingetroffen war, welcher einen Anleihevertrag mit dem Hause Oppenheim überbrachte.

Petersburg, 14. Januar. Die „Nordische Post", das Organ des Ministers des Innern, veröffentlicht ein Decret, durch welches das Departement des hiesigen Reichsraths für Polen, das durch die Einsetzung des polnischen Staatsraths überflüssig geworden, aufgelöst wird. — Graf Blutow ist zum Präsidenten des Reichsraths und des Ministerraths ernannt worden. Der Domainenminister General Murawief ist entlassen und General Zeleny zum Geranten dieses Ministeriums ernannt worden.

Die Eröffnung des Landtages

durch Se. Maj. den König in Person hat heute im Weißen Saale des Königlichen Schlosses in gewohnter Weise stattgefunden. Vorher, um 10½ Uhr, wurde ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Schloßkapelle, für die katholischen in der Hedwigskirche abgehalten; dem ersteren wohnte, wie der Minister des Innern im Voraus zur Kenntniß der Landtagsmitglieder gebracht hatte, der König selbst bei.

Die äußern Vorkehrungen waren für die Eröffnungsfeierlichkeit dieselben wie früher: an den Eingängen und im Hofe hielten Schutzmannschaften zu Fuß und zu Pferde Ordnung, auf den Treppen und im Saale that die Krongarde den Dienst.

Die Tribünen des Weißen Saales waren zum Theil schon recht früh besetzt, namentlich auf der für das größere Publikum bestimmten hatten sich bei Zeiten Damen eingefunden, welche sich die wenigen Vorderplätze sicherten. Die Diplomatenloge war sehr zahlreich besucht; die Gesandten der Großmächte, der Türkei und des Königreichs Italien, ferner die Vertreter der meisten deutschen Staaten waren anwesend. In der Hofloge erschienen kurz vor 12 Uhr die Königin, mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens geschmückt, und die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl und Alexandrine.

Der Saal selbst füllte sich nicht so früh wie sonst. Der Gottesdienst in der Schloßkapelle dauerte länger als gewöhnlich und bis zu seiner Beendigung wurden die Mitglieder des Landtags, welche demselben nicht beiwohnten, im ersten Stock des Schlosses in besondern Zimmern empfangen und verweilten daselbst, so daß die Versammlung in einem großen Zuge den Saal betrat.

Die Zeichen der Trauer vom vorigen Jahre verdunkeln nicht mehr den Glanz des prächtigen Saales; Thron und Logen waren unverhüllt. Neben dem Throne standen zum ersten Male Hofpagen in Galauniform. Der Sessel für den Fürsten von Hohenzollern fehlte. In der Versammlung selbst schied sich dieses Mal das Herrenhaus merklicher von den Mitgliedern des andern Hauses als früher; dort überwog die Uniform, hier zur Linken des Thrones das Civilkleid.

Bald nach 12 Uhr verkündete der Hofmarschall die Ankunft Sr. Maj. des Königs, der unter dem Vortritt der Minister — unter denen außer dem Fürsten Hohenzollern auch der durch Krankheit verhinderte Herr v. Auerswald fehlte — und gefolgt von sämmtlichen Prinzen des Königlichen Hauses, den Hofchargen und der Adjutantur den Saal betrat. Von der Versammlung mit dreifachem kräftigen Hoch empfangen, welches der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen (bisher Präsident des Herrenhauses, ausbrachte, schritt der König freundlich dankend die Stufen des Thrones hinan, bedeckte sich mit dem Helm, empfing aus den Händen des Ministers v. d. Heydt die Thronrede und verlas dieselbe vor dem Throne stehend. Sie lautet:

„Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags! Ihre Thätigkeit beginnt in ernster Zeit.

„Nachdem Gottes Rathschluß die Krone mit der Bürde ihrer Pflichten und Rechte auf Mein Haupt gelegt, habe Ich diesem Meinem Königlichen Rechte an heiliger Stätte die Weihe gegeben. Die Theilnahme Meines Volks an dieser Feier hat bewiesen, daß seine Liebe und Treue, welche der Stolz und die Kraft Meiner Vorfahren waren, mit der Krone auch auf Mich übergegangen sind. Solche Kundgebungen konnten Meinen festen Vorsatz nur stärken, Meine Königlichen Pflichten im Geiste Meiner Ahnen für das Wohl und die Größe Preußens zu üben.

„Mit Mir hat Preußen dem Allmächtigen gedankt, als Seine starke Hand den Frevel gnädig abwendete, der Mein Leben bedrohte. Mit Mir beklagen Sie heute den unersetzlichen Verlust, den die Vorsehung über ein großes, befreundetes Reich und über ein Königshaus verhängt hat, welches dem Meinigen durch die theuersten Bande der Verwandtschaft verbunden ist.

„Die Lage des Landes ist im Allgemeinen befriedigend.

„Ackerbau, Gewerbe und Handel zeigen eine fortschreitende Regsamkeit, wenn auch zu Meinem Bedauern einzelne Zweige des Verkehrs durch Störungen in den gewohnten Beziehungen zum Auslande leiden.

„Die Eisenbahnen haben wesentlich dazu beigetragen, Ueberfluß und Mangel an Boden-Erzeugnissen in den verschiedenen Landestheilen auszugleichen. Auf ihre weitere Ausdehnung bleibt die Fürsorge Meiner Regierung gerichtet.

„Die nach dem östlichen Asien entsendete Mission hat den größten Theil ihrer Aufgabe durch den Abschluß von Verträgen mit China und Japan bereits glücklich gelöst. Ich hoffe, daß unser Seehandel die ihm durch diese Verträge eröffneten und gesicherten Bahnen mit Erfolg betreten wird.

„Sowohl diese beiden Verträge als der zur Erleichterung der Schifffahrt über Ablösung des Stader Zolles geschlossene Vertrag werden Ihnen zu verfassungsmäßiger Zustimmung vorgelegt werden.

„Das deutsche Handels-Gesetzbuch wird bald — Ich erwarte es mit Zuversicht — Gemeingut des größten Theiles von Deutschland sein. Im Anschlusse an dasselbe werden Ihnen einige Gesetz-Entwürfe zu weiterer Förderung der Interessen des Handels, wie zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Seeleute zugehen.

„Von größerem Gewicht sind andere Entwürfe, welche Meine Regierung vorlegen wird. Sie werden Ihnen beweisen, daß Ich, Meinen Grundsätzen getreu, den Ausbau unserer Verfassung vor Augen habe.

„Die Vorlagen, welche die Umbildung gegenwärtig bestehender Einrichtungen bezwecken, geben Zeugniß, daß Meine Regierung die Reformen nicht zurückhält, welche durch thatsächliche Verhältnisse und das gleichmäßig zu berücksichtigende Wohl aller Stände begründet sind.

„Die Ausführung des Gesetzes vom 29. Mai v. J. wegen anderweiter Regelung der Grundsteuer hat unter entgegenkommender und loyaler Mitwirkung der Grundbesitzer ungeachtet der großen zu überwindenden Schwierigkeiten so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß die rechtzeitige Beendigung des Veranlagungswerks erwartet werden darf.

„Die Finanzen des Staats sind in befriedigender Lage. Der gesteigerte Ertrag verschiedener Einnahmezweige begründet die Hoffnung, daß ein erheblicher Theil des für das verflossene Jahr erforderlichen Zuschusses zu den Kosten der Heeres-Organisation seine Deckung in Mehreinnahmen finden wird.

„Der mit gewissenhafter Sorgfalt aufgestellte Staatshaushalts-Etat ergiebt für das laufende Jahr eine weitere Steigerung der Einnahmen. Dadurch sind die Mittel gewährt, neue als nützlich oder nothwendig erkannte Ausgaben zu bestreiten und den durch die Reform des Heeres bedingten Zuschuß zu vermindern. Soweit derselbe für diesen Zweck neben den Steuerzuschlägen erforderlich bleibt, welche bis zur Erhebung der regulirten Grundsteuer nicht entbehrlich sein werden, finden sich die Mittel dazu in dem noch unverwendeten Ueberschusse des Jahres 1860. Es wird daher voraussichtlich so wenig im laufenden Jahre wie in den beiden vorhergehenden Jahren eine Verminderung des Staatsschatzes eintreten.

„Bei der Feststellung des für die reorganisirte Armee erforderlichen finanziellen Bedarfs sind die Rücksichten strengster

---

♉ Aus Berlin.

(Original-Correspondenz.)

Am Schlusse meines vorigen Briefes versprach ich Näheres über Hans von Bülows drei Piano-Soiréen der heurigen Saison, und es thut Noth, daß von diesen bewunderungswürdigen Leistungen in auswärtigen Zeitungen die Rede ist, da einige hiesige Feuilletonisten bedeutender Blätter über dieselben, ans rein persönlichen Motiven zur Tagesordnung übergehen, und dieses räthselhafte Schweigen ihnen von den betreffenden Redactionen andauerndgestattet zu werden scheint. Herr v. Bülow führte vor vor 2 Jahren in einem seiner Conzerte eine Sinfonie von Franz Liszt auf. Am Schlusse derselben widersetzten sich einige im Auditorium dem Beifall durch unangebrachtes Zischen, und, wie sich später zweifellos herausstellte, ging diese Opposition von einem musikalischen Kunkelhof aus, der nie ein anderes Patent für sein künstlerisches Sein aufzuweisen hatte als ihre Freibillets. Mit dem Instinct des Genies errieth Bülow, welcher das Liszt'sche Werk dirigirt hatte, aus welchem Nestchen das Zischen kam. Hätte es einem eigenen Opus gegolten, er würde es ruhig hingenommen haben, denn wie alle wahrhaften Künstler ist er au fond du coeur wahrhaft bescheiden, mögen unbescheidene Neider auch immerhin das Gegentheil behaupten. Allein diese absurde Opposition galt dem Werke eines Meisters vom höchsten Range, dem geist- und lebensverwandten genialen Lehrer Bülows. In hohem Grade schon vor der Leitung der qu. Liszt'schen Sinfonie, durch den Vortrag eines Beethoven'schen Conzerts aufgeregt, empörte diese zischende Intervention den nervösen Künstler dergestalt, daß er seinem Unwillen durch die Worte Luft machte: „Zischen ist hier nicht üblich! ich bitte die Mißvergnügten das Lokal zu verlassen!" Wir wollen hier diese Apostrophe nicht vertheidigen, obwohl uns das bedeutend leichter werden dürfte, als jenen Zischern darzuthun, aus welchen Gründen sie der Liszt'schen Composition ein lautes Mißtrauensvotum zu geben sich berechtiget wähnten; allein wir finden Bülows Thun in hinlänglichstem Grade verzeihlich, weit verzeihlicher, als daß einige unserer hiesigen Zeitungen ihren kleinen Feuilletonisten gestatten, über den ersten und genialsten reproductiven Tonkünstler, welchen Berlin besitzt, ein weibisch-schmollendes Schweigen zu beobachten. Ueber Bülows großartige Kunstleistungen schweigen diese kleinlichen Recensentchen und über das abgeschmackteste Machwerk, das wir seit Menschengedenken auf der Bühne erscheinen sahen: „Die Mühlenhexe", ein Singspiel, Text und Musik von Emil Neumann, schreiben sie wohlwollende Artikel und stellen damit den Berliner Kunstverstand dem Gelächter preis.

Unter allen jetzt lebenden und öffentlich auftretenden Pianisten dürfte Hans von Bülow der einzige sein, der es unternehmen darf, ein großes, gebildetes, zum Theil musikalisch blasirtes Publikum ausschließlich und ein paar Stunden hindurch mit Solovorträgen auf dem Clavier zu unterhalten. Sein Repertoire umfaßt das ganze Gebiet der Pianoforte-Literatur, und dieses ungeheure Programm hat er im Kopfe und spielt es vor leerem Notenpult. Während seine Progonen, von Muzir Clementi bis auf den heutigen Tag, fast alle mehr oder weniger ihren Virtuosenruhm durch Ausführung ihrer eigenen Compositionen begründeten, erscheint Bülow vielmehr als der geiststrahlende Anwalt der größten Tondichter aller Zeiten. Die denkbar vollendetste Technik, das durchdringendste Verständniß der jedesmaligen Aufgabe, der edelste und feinste Geschmack bilden in diesem merkwürdigen Künstler ein Ensemble, wie es in ähnlicher Vollendung der Form vielleicht noch nie in der Kunstwelt erschienen ist, und all' diese vortrefflichen Eigenschaften verwertheter einzig und allein im Dienste des Höchsten, was die Tondichtkunst im Bereiche der Clavier-Literatur producirt hat. Eins giebt es noch, wodurch sich Bülow vor allen uns näher bekannt gewordenen reproducirenden Tonmeistern auszeichnet: der erhabene Ernst, wir möchten sagen, die priesterliche Weihe, mit welcher er an jede Aufgabe herantritt. In der That, ihm ist die Kunst ein heiliger Cultus, Anfang und Ende seines Dichtens und Trachtens, mit einem Wort: sie ist seine Religion!

Vor ein paar Tagen stellte sich der berühmte Characterspieler Bogumil Dawison vom Dresdener Hoftheater seinen zahlreichen Berliner Verehrern in zweien seiner bewunderungswürdig erfundenen und durchgeführten Genrebildern: „Falk" in „Die Unglücklichen", und „Bonjour" in Holtei's „Die Wiener in Paris" vor. Die Veranlassung bot eine Benefizvorstellung für die Hinterbliebenen des Schriftstellers Theodor Mügge im Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Alle Plätze wurden vergriffen, das Orchester geräumt. Natürlich hatte Dawison sein Talent gratis zur Verfügung gestellt, und selbstverständlich wurde er bei seinem Erscheinen auf der Scene mit Beifallsgrüßen bewillkommnet, viel und enthusiastisch applaudirt und xmal herausgerufen; wie oft wissen wir in der That nicht. Das Centrum dieses, beiläufig 4½ Stunde dauernden Theaterabends, bildete ein Lustspiel in vier Acten „Ein neues Leben" von T. Mügge, das, wenn es auch nicht eine unglückliche Aehnlichkeit mit den „Störenfried" von Benedix, der im K. Theater vortrefflich und mit glänzendem Erfolge gegeben wird, hätte, Fiasco gemacht haben würde

Sparsamkeit beachtet worden. Eine weitere Ausdehnung derselben würde die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit des Heeres, folglich dessen Lebensbedingungen und damit die Sicherheit des Vaterlandes gefährden.

„Im Verfolg der Reorganisation wird Meine Regierung Ihnen einen Entwurf in Betreff einiger Abänderungen des Gesetzes vom 3. September 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vorlegen. Derselbe ist dazu bestimmt, den seit Erlaß jenes Gesetzes unabweislich hervorgetretenen Bedürfnissen unseres Kriegswesens abzuhelfen, so wie den geltenden Verordnungen über die Verpflichtung zum Seedienste eine gesetzliche Grundlage zu geben.

„In Bezug auf die nunmehr glücklich beseitigten Verwickelungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte Ich Meinen Gesandten in Washington mit Weisungen versehen lassen, welche ihn in den Stand setzten, die Rechte der neutralen Schifffahrt zu wahren und der Sache des Friedens kräftig das Wort zu reden.

„Meine Begegnung mit dem Kaiser der Franzosen im Laufe des verflossenen Herbstes hat nur dazu beitragen können, die bereits bestehenden freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Unseren beiderseitigen Staaten noch günstiger zu gestalten. Die Verhandlungen über eine vertragsmäßige Regelung der Verkehrsverhältnisse zwischen dem Zollverein und Frankreich dauern fort.

„Meine ernsten und unausgesetzten Bemühungen, eine zeitgemäße Revision der Wehrverfassung des deutschen Bundes herbeizuführen, haben zu Meinem Bedauern ein befriedigendes Ergebniß bisher noch nicht gewährt. Inzwischen ist Meine Regierung bestrebt, im Wege der Vereinbarung mit einzelnen deutschen Staaten, eine größere Gleichmäßigkeit in den militärischen Einrichtungen anzubahnen und dadurch die Wehrhaftigkeit Deutschlands zu erhöhen. Die in diesem Sinne mit der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Regierung abgeschlossene Convention wird Ihnen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden.

„In gleicher Weise widmet Meine Regierung der wichtigen Angelegenheit der Vertheidigung der deutschen Küsten und der Entwickelung unserer Flotte, für welche sich überall ein so erfreuliches Streben kundgegeben und durch patriotische Beiträge innerhalb und außerhalb Preußens bethätigt hat, ihre unausgesetzte Sorgfalt. Wir beklagen die Verluste, welche unserer jungen Marine hoffnungsvolle Kräfte entrissen haben. Aber solche Unfälle, die keiner Flotte erspart bleiben, können das Gewicht der Gründe, welche eine rasche Erhöhung unserer Wehrkraft zur See verlangen, nur vermehren. Der zur Regelung dieser beschleunigten Entfaltung bestimmte Gründungsplan unterliegt der abschließenden Berathung Meiner Regierung.

„Das Bedürfniß einer allgemeinen Reform der Bundes-Verfassung hat neuerlich auch im Kreise der Deutschen Regierung von verschiedenen Seiten ausdrückliche Anerkennung gefunden. Treu den nationalen Traditionen Preußens, wird Meine Regierung unablässig zu Gunsten solcher Reformen zu wirken bemüht sein, welche, den wirklichen Machtverhältnissen entsprechend, die Kräfte des Deutschen Volkes energischer zusammenfassen und Preußen in den Stand setzen, den Interessen des Gesammt-Vaterlandes mit erhöhtem Nachdruck förderlich zu werden.

„Zu Meinem lebhaften Bedauern ist der Verfassungsstreit in Kurhessen noch nicht geschlichtet. Ich will jedoch, selbst den letzten Ereignissen gegenüber, an der Hoffnung festhalten, daß den Bemühungen Meiner Regierung, welche fortwährend auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831, unter Abänderung der den Bundesgesetzen widersprechenden Bestimmungen derselben, gerichtet sind, der endliche Erfolg nicht fehlen wird.

„Meine und die Kaiserlich österreichische Regierung sind mit der Königlich dänischen Regierung auf deren Wunsch in vertrauliche Unterhandlungen eingetreten, um eine vorläufige Grundlage für eine Verständigung zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark über die Frage der Herzogthümer zu gewinnen. Wir halten dabei sowohl an dem Bundesrecht, als an bestimmten internationalen Vereinbarungen fest, und es gereicht Mir zur lebhaften Genugthuung, daß hierin das vollste Einverständniß nicht nur zwischen Mir und dem Kaiser von Oesterreich, sondern auch zwischen Uns und allen Unseren übrigen deutschen Bundesgenossen besteht.

„Meine Herren! Sie sind berufen, im Verein mit Meiner Regierung die Gesetzgebung, welche in einer großen Zeit begonnen wurde, weiter zu führen. Wie jene Reformen bestimmt waren, dem Patriotismus des preußischen Volkes ein größeres Feld der Bethätigung zu eröffnen und dadurch dessen Aufschwung vorzubereiten, so erwarte Ich von der gegenwärtigen Fortführung jener Gesetzgebung die gleiche Wirkung.

„Die Entwickelung unserer Institutionen muß im Dienste der Kraft und der Größe unseres Vaterlandes stehen. Niemals kann Ich zulassen, daß die fortschreitende Entfaltung unseres inneren Staatslebens das Recht der Krone, die Macht und Sicherheit Preußens in Frage stelle oder gefährde.

„Die Lage Europas fordert einträchtiges Zusammenwirken zwischen Mir und Meinem Volke. Ich zähle auf die patriotische Unterstützung seiner Vertreter."

Aussehen, Haltung und Sprache des Königs widerlegten sofort die Gerüchte von seiner Erkrankung, bezeugten vielmehr unveränderte Gesundheit. Mit derselben kräftigen Stimme, demselben klaren Ausdruck wie früher verlas Se. Maj. die Eingangsworte. Bei den Worten, welche das Attentat betrafen, versagte dem König fast die Sprache; Thränen erstickten die Stimme. Auch bei der Erinnerung an den Tod des Prinzen Albert bekundeten Ton und Stimme deutlich die tiefe Rührung des Königs. Aus dem Folgenden ist nur hervorzuheben die sehr nachdrückliche und fast scharfe Betonung des Passus über die Militärorganisation, der höchst energische Nachdruck namentlich, den der König auf die letzten Worte legte: „folglich dessen Lebensbedingungen und damit die Sicherheit des Vaterlandes gefährden." Auch die Schlußsätze der ganzen Rede, welche das Verhältniß der „fortschreitenden Entfaltung unseres inneren Staatslebens", zu dem „Recht der Krone", das „einträchtige Zusammenwirken" zwischen König und Volk, sowie die Trennung von „Volk" und „Volksvertreter" berühren, traten in deutlicher Betonung hervor.

Nachdem Se. Majestät geendet, erklärte der Handelsminister v. d. Heydt im Allerhöchsten Auftrage die Sitzungen des Landtages für eröffnet. Der König trat unter freundlichen Verneigungen gegen die Versammlung vom Throne herunter und verließ den Saal, von der Versammlung abermals mit dreifachem Hoch begrüßt.

Der Eindruck der Thronrede in parlamentarischen Kreisen ist im Allgemeinen ein günstiger. Dieselbe ist inhaltreicher und hat mehr Farbe, als man nach den in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchten annehmen konnte, und daß die entscheidenden Fragen, in denen der eigentliche Kern unserer Schwierigkeiten liegt, stark betont würden, das dürfte man ja erwarten. Wenn die Regierung, wie verlautet, eine Addresse als Antwort auf die Thronrede nicht wünscht, so hat sie selbst der Erfüllung dieses Wunsches wesentlich dadurch vorgearbeitet, daß in der Thronrede jede Bezugnahme auf die Wahlen fehlt.

Landtags-Verhandlungen.

1. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 14. Januar.

Von 1 Uhr an beginnt der Sitzungssaal sich allmälig zu füllen. Das Local ist völlig unverändert, aber schon aus der Gruppirung der Parteien im Zusammenstehen erkennt man, daß das Haus eine völlig veränderte Physiognomie angenommen hat. Dieser Eindruck steigert sich, als bei Eröffnung der Sitzung die Mitglieder ihre Plätze einnehmen.

Als äußeres Gesammtbild des Hauses ergiebt sich für jetzt, von der äußersten Rechten nach links hinüber, folgendes: der Rest der Fractionen Blankenburg und v. Arnim, und ein Theil der Reichensperger'schen Fraction, dann die Fraction oder Fractionen der Rechten, dann Reichensperger und Gen., dann die deutsche Fortschrittspartei, endlich die Polen.

Um 1½ Uhr giebt der Abgeordnete Kühne von der Rednertribüne aus das Zeichen mit der Glocke; die Sitzung ist eröffnet; am Ministertische v. Patow, später Graf Schwerin.

Der Abg. Kühne beginnt mit der Erklärung, daß er 1786 am 13. Febr. geboren, also wohl der Aelteste in der Versammlung sein werde, in sofern der bisherige Alterspräsident durch Unwohlsein an der Theilnahme an der heutigen Sitzung gehindert sei. Da sich kein Widerspruch erhebt, nimmt er auf dem Präsidentensitze Platz, wo er die Geschäfte mit einigen Worten der Begrüßung einleitet. „Ich werde", sagt er, „mich bemühen, mein provisorisches Amt so kurz als möglich zu machen. Wir gehen mit Gott an unser Werk und mit dem Rufe der Treue und Ehrerbietung gegen Se. Majestät. Se. Majestät der König lebe hoch!" — Die Versammlung stimmt, indem sie sich erhebt, drei Mal mit großer Lebhaftigkeit in diesen Ruf ein. — Das erste Geschäft ist die Ermittelung der jüngsten Mitglieder des Hauses, welche der Geschäftsordnung gemäß als provisorische Schriftführer zu fungiren haben. Als solche ergeben sich die Abg. Aldenhoven, Carbe, Sarrazin und Remann.

Nachdem dieselben dem Präsidenten zur Seite Platz genommen, beginnt die Verloosung der Mitglieder in die sieben Abtheilungen. Morgen früh 11 Uhr soll die Constituirung der Abtheilungen erfolgen. — Die nächste Plenarsitzung ist unbestimmt.

1. Sitzung des Herrenhauses am 14. Januar.

Um 2 Uhr versammeln sich allmälig die Mitglieder in ziemlich spärlicher Zahl.

Um 2¼ Uhr eröffnet Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf (das zweitälteste Mitglied des Hauses; das älteste hat den Vorsitz abgelehnt) als Alterspräsident die Sitzung mit ungefähr folgenden Worten: „Bei Beginn eines neuen Zeitabschnittes sei es passend, einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen. Das Herrenhaus habe in den sieben Monaten, die seit der letzten Session verflossen, viele ausgezeichnete Mitglieder verloren, die stets in seinem Andenken fortleben würden. Auch des frevelhaften Attentats auf das Leben des Königs gezieme es sich hier nochmals zu gedenken, nachdem das Land seine Theilnahme bereits so unzweideutig kund gegeben. Mit Recht habe das Volk in der glücklichen Rettung die allmächtige Hand der Vorsehung erkannt. Diese Hand möge es immer beschirmen, möge den Königlichen Herrn in seinem schweren Berufe unterstützen, möge die Berathungen des Herrenhauses leiten. Das Herrenhaus werde unerschütterlich am starken Königthum festhalten, in unverbrüchlicher Treue dem Könige anhängen."

Durch Zutritt der jüngsten Mitglieder als Schriftführer constituirt sich darauf das Bureau.

Der Namensaufruf ergiebt 98 Mitglieder als anwesend, also mehr als die beschlußfähige Zahl.

Bei der Präsidentenwahl erhält von 95 Stimmzetteln Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen 88 Stimmen als Präsident.

Prinz zu Hohenlohe erklärt sich zur Annahme bereit; er werde im Sinne seiner früheren Bestrebungen den Vorsitz leiten und bitte um die Nachsicht des Hauses. „Gott gebe", schließt er, „daß die Beschlüsse des Herrenhauses zum Wohl des Landes beitragen."

Auf den Vorschlag des Präsidenten wird gleich noch die Wahl des ersten Vice-Präsidenten vorgenommen, da der im vorigen Jahr im Amt gewesene bekannt sei und es also keiner Vorberathung bedürfe. Als erster Vicepräsident erhält Graf Eberhard v. Stolberg-Wernigerode 75 von 94 Stimmen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl des zweiten Vicepräsidenten und der Schriftführer.

* [Aus dem Abgeordnetenhause]. Die einzelnen Parteien haben sich in folgender Weise gruppirt: Auf den Bänken an der Wand, rechts vom Präsidentenstuhle, haben die conservativen Mitglieder ihre Plätze eingenommen. Auf den Bänken vor ihnen, wo in der letzten Legislatur-Periode die Fraction Matthis tagte, sitzen die Wiedererwählten dieser Fraction und diejenigen, welche sich ihr angeschlossen zu haben scheinen, sowie die von der ehemals v. Vincke'schen Partei, welche auf ihren alten Sitzen keinen Platz gefunden. Auf den Bänken der früheren v. Vincke'schen Partei sitzen die Abgeordneten Grabow, Schubert, Bürgers, Kühne, Strohn, v. Sänger, Techow, Krause, v. Rönne, Lette, v. Saucken-Julienfelde, v. Benda, Fliegel, Stavenhagen, Harkort, v. Rosenberg-Lipinsky, Klose, v. Hilgers, Hinrichs, Overweg, Metzmacher, Heyl, Fubel, Hoffmann, Bertram, Pannier, Jacob, Theuen, Leue.

Auf den Bänken unter der Uhr haben Platz genommen in erster Reihe die Abgeordn. Frech, Mentzel, Buschmann, Jüngken, Gräser, v. Carlowitz; in zweiter: Fellenberg, Pieper, v. Kathen, Kuhlwein, Klotz, v. Saucken (Labiau); in dritter: die Abg. v. Unruh (Bomst), v. Diedrichs, Ritter, v. Beughem, Delius, Krönagel, Kreutz. Im Centrum vor der Ministerbank sitzt wieder die katholische Fraction. Vor diesen Bänken sitzen die Abg. Hermann und v. Bockum-Dolffs. Auf der Linken sitzen auf den Bänken an der Wand (wo in der letzten Session v. Blanckenburg u. s. w. saßen) die Abg. Reichenheim, Müller (Demmin), Prince-Smith, Michaelis, v. Baerst, Forckenbeck, v. Hennig, Weese, Behrend (Danzig), Röpell Dr. Müller, Kerst u. s. w. Auf den Bänken der liberalen Fraction gegenüber sitzen auf der ersten Bank die Abg. Waldeck, v. Kirchmann, Diesterweg, Duncker, Virchow; auf der zweiten: Runge, v. Hennig, Taddel, Twesten, Oppermann, Schultze (Delitzsch); auf der dritten: v. Hoverbeck, Parrisius, Krieger (Goldapp); Beitzke, Schneider, Lietz; auf der vierten: Walthausen, Schwarz, Hagen, Krieger (Berlin), Stephan und Dr. Frese; auf der fünften Kosch, Schumann u. s. w.; auf der äußersten Linken die Polen und die Abg. Häbler, Gortziza, Schulze (Herford), Forstmann, Bender, Martiny u. s. w.

Deutschland.

** Berlin, 14. Jan. Nachdem Simson abgelehnt hat, ist Grabows Wahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses als ganz gesichert zu betrachten. Er wird die Stimmen aller liberalen Fractionen auf sich vereinigen. Wegen der Vicepräsidenten werden Verhandlungen zwischen den liberalen Fractionen stattfinden. — Der Vorstand der deutschen Fortschrittspartei (s. die heutige Morgennummer) ist auf 14 Tage gewählt. Bei der Wahl waren 62 Mitglieder zugegen; ein Theil der Abgeordneten fehlt noch. — Die Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche bis heute Mittag ihre Legitimationskarten in Empfang genommen haben, beträgt 290.

Es bewahrheitete sich, daß man ein sehr unterhaltender Novellist, und daneben ein talentloser Bühnenschriftsteller sein kann.

Das Drama „Hermann" von Hans Köster soll auf dem Victoriatheater in Scene gehen.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Denecke, ging gestrrn O. Nicolais Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" in Scene. Wir haben schon an einer andern Stelle oft Gelegenheit gehabt, unserer Freude an diesem wirkungsvollen Werk, welches unter den komischen Opern der neueren Zeit eine sehr hervorragende Stelle einnimmt, Ausdruck zu geben. Mit glücklichem Griff hat der Bearbeiter dieses Operntextes dasjenige unter den Shakespeare'schen Lustspielen ausgewählt, welches durch die Beigabe des Phantastischen der Musik eine dankbare Grundlage gewährt und einen für die Steigerung des Effectes sehr wünschenswerthen Wechsel. Ohne diese Beigabe des improvisirten Elfenspuks würde es der Musik kaum möglich sein, mit dem ihrem Wesen so fremden Elemente des Situations- und Wortwitzes, wodurch die Original-Dichtung so drastisch gefärbt ist, in einer Weise fertig zu werden, daß man die Metamorphose des Lustspiels in eine Oper nicht zu bedauern Veranlassung fände. Und trotz der im Ganzen geschickten Mosenthal'scher Bearbeitung, welche, um dem Tonsetzer in die Hände zu arbeiten, Vieles verändern mußte, was die Verehrer Shakespeares für eine Verwässerung des an blühendem Humor und kernigem Witz so reichen Originals anzusehen geneigt sein werden, bedurfte es eines sehr frischen Compositions-Talentes für die Musikwerdung dieser „lustigen Weiber", welche nichts weniger als musikalische Charaktere sind, da ihr etwas unweiblicher Humor jede Hinneigung zu lyrischen Empfindungen ausschließt. Zieht man von Nicolais Musik jene undeutschen Trivialitäten, jenes Kokettiren mit italienischem Gesangs-Raffinement ab, welches ein mehrjähriger Aufenthalt in den opernseligen Gefilden Hesperiens dem Componisten gleichsam zur zweiten Natur gemacht hat, so bleibt immer noch eine bedeutende Summe von vortrefflichen musikalischen Eigenschaften übrig, welche der Oper einen Rang unter den besten der Neuzeit einräumen. Sie ist, gegenüber den Flotowschen Arbeiten z. B., ein Riese an lebendiger, dramatischer Charakteristik und an musikalisch-künstlerischer Kraft. Die Ensemble-Composition in den „lustigen Weibern" nöthigt auch dem anspruchvollsten Kenner Hochachtung ab, nicht minder die prächtige, eben so wirksame, als sauber und fein ausgearbeitete Orchestrirung. Dabei verstand sich Nicolai auf eine effectvolle Behandlung der Singstimme, wodurch er seinen populär erfundenen Melodien die rechte Theaterbeleuchtung zu verleihen wußte. Freilich läuft dabei auch mancher Theaterflitter mit unter, aber der Componist war geistreich genug, um diesem, sei es durch eine gewählte Harmonik oder durch Feinheiten der Instrumentirung, fast immer den Schein von solidem Glanz aufzuprägen. Kurz, die Oper ist ein frisches, melodiöses, in jeder Beziehung talentvolles Werk, für dessen erneute Vorführung wir dem Beneficianten, der sich dem Einstudiren mit augenscheinlicher Sorgfalt unterzogen hatte, nur dankbar sein können. Wir können den Eifer der meisten Darsteller, überhaupt ein vorwiegend gutes Gelingen der „lustigen Weiber", rühmen. Ganz besonders war Frau Fluth, die Hauptträgerin der Oper, Frau Hain-Schnaidtinger, durch feinen Humor in der Darstellung und durch die Kunstfertigkeit und Eleganz ihres Gesanges vortrefflich zu nennen. Seit der brillanten Leistung der Frau Bürde-Ney in dieser Rolle, welche natürlich durch ihr unvergleichliches Stimmmaterial entschieden mehr dominirte, haben wir noch keiner Frau Fluth ein größeres Interesse abgewinnen können, als der durch Frau Hain-Schnaidtinger vorgeführten. Auch Hr. Fischer-Achten, welcher den Falstaff gab, bot alles Mögliche auf, und mit gutem Erfolge, um die ihm mangelnden Eigenschaften eines Baß-Buffos vergessen zu machen. Es war für den musikalischen Theil der Oper sicher ein Gewinn, daß er den geschickten und stimmfähigen Baß-Sänger in den Vordergrund stellte. Das electrisirende Duo mit Fluth, in welchem außer Hrn. Fischer, dem Achten, auch der Barytonist, Hr. Fischer, der Zweite, den klingenden Theil seiner Stimme bestens zur Geltung brachte, verschaffte dem Namensvetter-Sängerpaar einen laut schallenden Dacaporuf. Mit der Altpartie der Frau Reich mußte diesmal die Opernsoubrette, Frl. Hessert, ein Experiment machen, was natürlich häufig mehr sichtbar, als hörbar war, selbst in einer Cadenz in dem ersten Duo mit Frau Fluth, wo nur das Gedächtniß die Stimme im Stiche ließ. Herr Brofft sang den Fenton sehr gefühlvoll und zeigte seine hübsche Stimme von der günstigsten Seite, namentlich in dem Duett mit Reich, dessen schöne Cantilene sehr eindringlich wirkte. Fräul. Fels in der nur bescheidenen Rolle der Anna erhielt verdienten Beifall nach der gut gesungenen Arie. Der tiefe, aber noch etwas ungelenke Baß des Herrn Wenzlawski war für die Rolle des Reich wohl geeignet. Doctor Cajus und Junker Spärlich, Herr Denkhausen und Herr Ludwig, thaten auch das ihrige für die Beleuchtung der kleinen, aber belustigenden Rollen. Chor und Orchester hielten sich wacker und trugen dazu bei, der Oper eine beifällige Aufnahme zu verschaffen. Markull.

— Aus dem neuesten Communalblatt ersieht man, daß die Stadtverordneten in ihrer geheimen Sitzung vom 9. d. M. über einen Vorschlag des hiesigen Rechtsanwalts, Justizrath Dr. Straß, „aus Veranlassung der von Sr. Majestät dem Könige zu Letzlingen über die Wahlen gemachten Aeußerung eine Adresse an Allerhöchstdenselben zu richten“, zur Tagesordnung übergegangen ist.

— Bei Apolda sind heute ein Schnell- und ein Personenzug zusammengestoßen. Beide Maschinen stark beschädigt. An Menschen nur vier leichte Contusionen. Schnellzug nach Berlin hatte 67 Minuten, Personenzug 123 Minuten Verspätung.

Glogau, 13. Jan. (Nat.-Ztg.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brach durch noch nicht erklärte Veranlassung im Empfangsgebäude der Niederschlesischen Zweigbahn Feuer aus, daß sofort eine so große Dimension annahm, daß in der Zeit von einer Stunde das Gebäude nebst den darin befindlichen Bureaux und einem Theil des Perrons vollständig darnieder gebrannt war. Wie man sagt, ist das Gebäude in der Silesia versichert. Der Eisenbahndienst ist nicht unterbrochen.

Wien. Die „Oesterr.e Zeitung“ schreibt: „Unser Militärbudget ist zu hoch; es übersteigt unsere Kräfte. Nicht weil der Truppenstand, weil unser Kriegs-, sondern weil unser Friedensbudget zu hoch erscheint. Als im Jahr 1859 der Kaiser erklärte, das Deficit müsse aufhören, wuade eine Budget-Commission zusammengesetzt, deren Aufgabe es war, Reductionen in allen Verwaltungszweigen zu veranlassen. Es wäre vielleicht nicht ganz unersprießlich, wenn der Finanzausschuß die betreffenden Elaborate bei den einzelnen Ministerien einsehen wollte. Sind wir recht unterrichtet, so war damals der Friedensaufwand für Land- und Seemacht für das Jahr 1861 mit 85 Millionen präliminirt. Baron Bruck fand auch diese Summe zu hoch; er wollte, daß sie auf 60 Millionen reducirt werde. Das dem verstärkten Reichsrathe vorgelegte Budget zeigte jedoch, ohne Kriegsbudget zu sein, schon ein Erforderniß von 100 Millionen. Heuer ist als gewöhnliche Ausgabe circa 102 1/2 Million präliminirt. Jedes Wort der „Oesterreichischen Zeitung“, sagt die „Köln. Ztg.“ dazu, paßt auch auf Preußen. Der durch Uebertreibung des Militär-Budgets herbeigeführte Ruin der Finanzen wird in nächster Zukunft — und vielleicht in ungelegenster Zeit — zu einer sehr beträchtlichen Reduction der Armee führen. Die Frage in Preußen ist nur, ob wir auch vorher unseren Staatshaushalt zerrütten sollen, oder ob wir vorher Vernunft annehmen wollen.

— Man will hier wissen, daß Fürst Gortschakow, der sich dem Bequemlichkeit liebenden Alter nähert, von jeher den angenehmen Pariser Botschafterposten als das Ziel seiner Wünsche angesehen hat, und für den Fall, daß Graf Kisselew sich in Ruhestand begeben sollte, diesen Posten gern occupiren würde. Bisher hat jedoch Graf Kisselew leider noch kein ähnliches Verlangen gestellt.

England.

London, 11. Jan. Das Court Journal schreibt: „Wie wir glauben, wird Ihre Majestät in etwa 10 oder 14 Tagen nach Schloß Windsor zurückkehren, wenn nicht durch die Ankunft des Prinzen Alfred und den für die Abreise des Prinzen von Wales nach dem heiligen Lande festgesetzten Tag eine Aenderung dieses Beschlusses erfolgt. Die Königin begiebt sich nach Windsor, um der Hauptstadt näher zu sein und es den Ministern möglich zu machen, sich rascher in Verkehr mit ihr zu setzen.“

Frankreich.

— Das „Journ. des Debats“ stellt ausführliche Betrachtungen über die nun glücklich erfolgte Beilegung des englisch-amerikanischen Conflictes an und gelangt zu dem Schlusse, daß dieser Ausgang der englischen Sache weniger auf die Dauer förderlich sein wird, als der amerikanischen. Die den Rechten der Neutralen günstige Auslegung der vorhandenen seerechtlichen Bestimmungen habe schließlich die Oberhand behalten, und England habe durch eine energische Anstrengung für später und immer seine eigene Suprematie zur See, seine bisher beinahe unumschränkte Freiheit eingegrenzt; es habe dadurch, daß es die Freilassung der Herren Mason und Slidell durchgesetzt, selber über sich selbst ein eclatantes Verdammungs-Urtheil ausgesprochen. Außerdem habe es sich den unvertilgbaren Groll der Nordamerikaner aufgeladen.

— Das „Pays“ setzt seine Angriffe gegen das Ministerium Ricasoli fort. Dieser Mann scheint ihm ein Dorn im Auge zu sein, und es ist überzeugt, daß er nach Erledigung der jetzt der Kammer vorliegenden finanziellen Entwürfe sich zurückziehen wird. Das nämliche Journal betont merkwürdiger Weise auch fortwährend das etwas kriegerische Auftreten des Kaisers von Oesterreich in Venedig.

Italien.

Rom, 4. Jan. Der Papst will die Eröffnung der neapolitanischen Eisenbahnlinie in Person vornehmen. Die Festlichkeit ist deshalb verschoben, und wird etwa um die Mitte dieses Monats veranstaltet werden. Unterdessen wird die Strecke bis Ceprano von der römischen Gesellschaft befahren.

— Aus Rom wird der Triester Zeitung der auch von uns bereits erwähnten zweiten Note Thouvenel's mitgetheilt: „Die französische Regierung hat an die päpstliche eine zweite Note gerichtet, worin sie den Unterschied hervorhebt, der zwischen der Freistätte, welche letztere einst der Familie Bonaparte gewährte, und dem Aufenthalte der neapolitanischen Königsfamilie in Rom bestehe. Die Familie Bonaparte habe sonst nirgends Zuflucht finden können, während der neapolitanischen Königsfamilie, welche mit mehreren souverainen Häusern verwandt sei, die Wahl eines andern Aufenthalts nicht schwer falle. Auch sei die Familie Bonaparte nicht mit Thron-Ansprüchen aufgetreten und habe daher die Ruhe keines Landes bedroht, während König Franz als legitimer Prätendent auf den neapolitanischen Königsthron in Rom lebe und seine Gegenwart mithin zu fortwährenden Unruhen Anlaß gebe.“

— Am 11. Januar wurde unter dem Vorsitze des Prinzen Humbert in Turin das National-Schützenfest eröffnet. Garibaldi wurde bereits zur Eröffnungsfeier erwartet, war jedoch ausgeblieben.

Danzig, den 15. Januar.

* Die per Telegraph gestern früh nach Marienburg berufene hiesige Feuerwehr traf mit dem Schnellzuge (nicht, wie wir gestern berichteten, mit einem Extrazuge) gegen 11 Uhr dort ein und beseitigte rasch durch ihre präcisen und energischen Maßregeln jede weitere Gefahr (vergl. Marienburg). Es hat sich herausgestellt, daß sämmtliche niedergebrannten Gebäude keine Brandmauern hatten. Körperliche Verletzungen und Beschädigungen sind nicht vorgekommen; vieles konnte noch gerettet werden. Es waren 20 Mann mit den nöthigen Löschgeräthen an die Brandstelle beordert und sind von den Marienburgern aufs beste empfangen worden. Der Nachtzug verspätete den Anschluß in Dirschau, weshalb die Rückkunft des Löschcorps erst heute Vormittag erfolgte.

Die Zahl der abgebrannten Wohnhäuser beträgt, wie wir nachträglich erfahren, 7, außer mehreren Hintergebäuden. Vor Ankunft der hiesigen Feuerwehr hatten bereits die Mannschaften aus den Dörfern Schloß Caldowo, Sandhof und Wildenberg besonders anerkennenswerthe Dienste geleistet.

* Nächsten Freitag, 17. Jan., findet eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Zoppot statt. Zur Berathung kommen folgende Fragen: 1. Welche geeignete Schritte sind zu thun, um die Bedingungen der Versicherungsgesellschaften so zu fassen, daß dieselben bei etwaigem Schaden gesetzlich gezwungen sind, die versicherte Summe zu zahlen, und die Versicherten nicht von der Coulanz der Gesellschaft abhängen? 2. Wäre es der Ersparung wegen nicht vortheilhafter, im Vereinsbezirk mit einem kundigen Wollsortirer und Schafzüchter ein Arrangement zu treffen, daß derselbe zu gewissen Zeiten die Schäfereien im Bezirke besuchte und seinen Rath ertheilte? 3. Würde ein ausgedehnter Maisbau Behufs Grünfutter-Gewinnung sich als vortheilhaft für unsere Gegend erweisen? 4. Wie curirt man alte nicht tragende Obstbäume?

*** Herr Haverström, der sich bereits in einer größeren Anzahl von Rollen des verdienten Beifalls unseres Theaterpublikums zu erfreuen gehabt, hat zu seinem Benefiz am nächsten Freitag „Herzog Albrecht“ gewählt, eine neue Bearbeitung des höchst interessanten und dramatisch vielfach behandelten Geschicks der Agnes Bernauer. Da Agnes von Frl. Christ und die Titelrolle von dem Beneficianten dargestellt werden, so darf derselbe wohl auf eine lebhaftere Theilnahme des Publikums rechnen.

-ſ- Marienburg, 14. Januar. In der vergangenen Nacht brach um 2 Uhr des Morgens in dem Hinterstübchen einer jüdischen alten Wittwe, die im Hause des Kaufmanns Flatow im 2. Viertel der „niedrigen Lauben“ wohnte, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß bald das ganze Gebäude in Flammen stand und auch die Nebenhäuser des Destillateurs Stresau und des Kaufmanns Schröder in Brand geriethen. Es gelang unserer Löschmannschaft nicht, das Feuer zu dämpfen, dasselbe verbreitete sich rasch weiter und bald waren auch die Häuser von Nitzsch und Codlin ein Raub der Flammen und das Gebäude des Kaufmanns Feuerstein mußte niedergerissen werden. Höchst nachtheilig wirkte der starke Frost; es waren 15 Grad Kälte. Man berief per Telegraph die Danziger Feuerwehr zur Hilfeleistung, die auch prompt mit dem Schnellzug gegen 11 Uhr hier eintraf und wesentlich zur vollständigen Löschung des gefährlichen Feuers beitrug.

Graudenz, 13. Januar. Seit gestern erfreuen wir uns des lange herbeigewünschten Frostes. Die Passage über die Weichsel ist bereits sehr frequent und wird von heute ab auch der Posttraject wieder des Nachts stattfinden. Aus Culm wird telegraphirt, daß dort ebenfalls die Passage gut ist.

± Thorn, 14. Januar. Einen Hauptwunsch hat der Winter der hiesigen Bevölkerung erfüllt. Die Weichsel ist seit gestern mit einer Eisdecke versehen, welche nunmehr die Communication mit dem jenseitigen Ufer jederzeit gestattet. Im Interesse des Verkehrs wird eine Eisbahn gegossen. Auf den Passagen war es schon gestern trotz der außergewöhnlichen Kälte (—14 Gr. R.) sehr lebhaft. — Der Vorschußverein hat am vorigen Sonnabend sein Verwaltungsjahr geschlossen. Sein Zustand im vergangenen Jahre war ein erfreulicher, was folgende wenigen Notizen erweisen werden. Es betrugen: die Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse 12,660 Thlr., die Zinsen von den Vorschußempfängern 344 Thlr.., aufgenommene Darlehen und Einlagen 5562 Thlr., die Staats-Beiträge 645 Thlr.; in Summa 18,978 Thlr. Dagegen: die gewährten Vorschüsse 14,597 Thlr., zurückgezahlte Darlehen 3861 Thlr., Zinsen für Darlehen 126 Thlr., Verwaltungs-Kosten 28 Thlr.; in Summa 18,546 Thlr. Vom Reingewinn wurden 2/3 an die Mitglieder als Dividende vertheilt, machte 11 Sgr. pro Thaler. Der Verein hat keine Verluste gehabt. Die Mitgliederzahl ist auf 112 gestiegen; leider ist die Zahl der zum Verein gehörigen Handwerker, auf deren Geldbedürfniß zunächst bei Gründung des Vereins gerücksichtigt wurde, noch verhältnißmäßig klein. — Die Beiträge zur deutschen Flotte fließen noch immer, obschon nicht so reichlich, wie am Anfang der Sammlung. Am 10. d. M. betrug die Summe der bisher eingegangenen Beiträge 1113 Thlr.

Tilsit, 14. Januar. (K. H. Z.) An Stelle des Freiherrn v. Hoverbeck ist der der Fortschrittspartei angehörige Buchdruckereibesitzer Post hieselbst mit 173 Stimmen gewählt. Gegencandidat war Landschaftsrath Brämer-Ernstberg, der 99 Stimmen erhielt.

-A- Aus Littauen, 14. Januar. Der Winter hat sich, trotz verfrühter Verleumdungen, nach voraufgegangenem Schneetreiben recht nachdrücklich eingestellt. Der Frost hat in den letzten Tagen zugenommen und ist gestern auf 18 Grade gestiegen, während am 11. in Bromberg noch anhaltender Regen fiel. — Auffällig ist beim Betriebe der Ostbahn die Versendung höchst bedeutender baarer Geldsendungen, welche nun schon seit Wochen von Rußland aus theils nach Paris, theils nach Hamburg befördert werden. — Die bedeutenden Kosten, welche die Vorarbeiten für die Grundsteuer-Regulirung bisher verursacht und die bereits ein Drittheil des zu diesem Behufe ausgesetzten Betrages in Anspruch genommen haben, scheinen maßgebenden Orts auf eine Beschränkung der Remunerationen für die dabei betheiligten Personen einzuwirken. Während die Kreis-Commissarien bisher für die Tage, an welchen sie beschäftigt waren, 2 Rt. 15 Sgr. Diäten und an Reisegeldern 1 Rt. pr. Meile (also den Satz der Mitglieder der Regierungs-Collegien) liquidiren durften, sollen denselben nach einer neuern Ministerialbestimmung nur überhaupt pro Tag, gleichviel ob sie beschäftigt sind oder nicht, 1 Rt. Diäten zugestanden werden. — Zu bedauern ist, daß die Kreiscommissionen in den meisten Kreisen, z. B. auch im Insterburger Kreise, nur aus den größten Gutsbesitzern zusammengesetzt sind. Das Mißtrauen, welches die kleineren Besitzer gegen die Entscheidung derartig zusammengesetzter Commissionen, ob mit Recht oder mit Unrecht, hegen, ist der Durchführung der Regulirung wenig förderlich. — Die nationale Bewegung im benachbarten Polen übt in Folge der strengern Bewachung der Grenze auf unsern Grenzverkehr einen in vieler Beziehung nachtheiligen Einfluß. Wie in Polen selbst die Auslieferung sämmtlicher Schußwaffen durchgeführt worden ist, so wurde selbst diesseitigen Unterthanen, welche sich zur Ausübung der Jagd in diesem Herbste gewohnter Weise zu jenseitigen Bekannten begeben wollten, die Mitnahme der Jagdgewehre nicht gestattet. Beklagenswerth ist der Druck, welchen diese Bewegung auf die in Polen selbst lebenden Deutschen ausübt. Unter den 4,700,000 Einwohnern Polens leben etwa 26,000 Deutsche. Die Unterdrückung dieses deutschen Elements wird einestheils durch die neue Schulordnung, nach der in allen Schulen nur polnischer Unterricht ertheilt und nur hinsichtlich der Religionslehre eine Ausnahme gemacht werden soll, theils durch das zu befürchtende Eingehen der „Warschauer deutschen Zeitung“, der einzigen Vertreterin der deutschen Interessen in Polen, gefährdet. Da die Anzahl der Abonnenten der Zeitung, deren sie zu ihrem Bestehen 800 bedarf, in neuerer Zeit in Folge des nationalpolnischen Einflusses erheblich abgenommen hat, so sind die diesseitigen deutschen Grenzdistricte nun auf höhere Veranlassung angewiesen, für die Verbreitung der genannten Zeitung in angemessener Weise zu sorgen.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 15. Januar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 59 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 32 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen besser,			Preuß. Rentenbr.	99 1/8	99 3/4
loco	52 5/8	53	3 1/2 % Westpr. Pfdbr.	87	87 1/4
Januar	52 1/2	52 1/8	4 % do. do.	—	97 1/2
Frühjahr	51 1/4	51 1/8	Danziger Privatbk.	96	—
Spiritus loco	17 3/8	17 19/24	Ostpr. Pfandbriefe	87 1/2	87 1/4
Rüböl, Herbst	12 5/6	12 5/6	Franzosen	133	133 1/4
Staatsschuldscheine	89 3/8	89 1/4	Nationale	59 1/8	59 1/4
4 1/2 % 56r. Anleihe	102 3/4	102 3/4	Poln. Banknoten	84 3/8	84 3/8
5 % 59r. Pr.-Anl.	107 7/8	107 3/4	Wechselc. London	—	6.20 1/8

Fondsbörse: Fonds fest.

Hamburg, 14. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco sehr stille, ab Auswärts Course nominell. Roggen loco stille, ab Ostsee Frühjahr zu 88—89 käuflich. Oel Mai 27, October 26. Kaffee ruhig, da Riopost abgewartet wird.

London, 14. Januar. Silber 61 1/2. — Regen. — Consols 93 1/4. 1% Spanier 42 1/4. Mexikaner 28 1/4. Sardinier 77. 5% Russen 98. 4 1/2% Russen 91.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 7 1/4 sh.
Wien . . . . 14 Fl. 30 Xr.

Liverpool, 14. Januar. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise fest.

Paris, 14. Januar. 3 % Rente 69,20. 4 1/2 % Rente 97,10. 3% Spanier 46 3/4. 1% Spanier 42. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 500. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 735. Lomb.-Esbn.-Act. 526.

Producten-Markte.

Danzig, den 15. Januar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34℔ nach Qual. 87 1/2/90—92 1/2/95—96/100—101 1/2—105 Sgr.; ord. bunt, dunkel und hell 120/122—123/25—127℔ nach Qual. 75/80—82 1/2/85/86 1/2 Sgr.

Roggen nach Qual. schwer und leicht 61/60 1/2—59/58 Sgr. pr. 125 ℔ mit 1/2 Sgr. Diff.

Erbsen, Futter- 50—55/56 Sgr., Kochwaare 57/58—60 Sgr.

Gerste kleine 102/103—110℔ von 39/40—44/45 Sgr. große 108/110—112/115℔ von 42/43—45/47 Sgr.

Hafer von 25/26—28/29 Sgr.

Spiritus 17 1/3, im Detail 17 5/12 Rt.

Getreide-Börse. Wetter: Frost bei bezogener Luft. Wind SW.

Zu den gestern erniedrigten Preisen zeigte sich heute mäßige Kauflust für Weizen und sind 27 Lasten verkauft worden; 125℔ bunt fl. 495; 127/8℔ hellfarbig fl. 555; 129℔ hell aber bezogen fl. 560; 131℔ frisch hell fl. 600; 132/3℔ glasig fl. 610.

Roggen à fl. 360, 363, 366 in schwerer Waare bezahlt.
Weiße Erbsen fl. 320, 354, 366 nach Qualität.
109, 110℔ kleine Gerste fl. 255, 264; 110℔ große fl. 258.
Spiritus 17 1/3 Rt.

Elbing, 14. Januar. (N. E. A.) Witterung: starker Frost bei klarer Luft, Wind S.O.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, theilweise wohl deshalb weil in vielen Gegenden die Landwege schwer zu passiren sind. Die Preise für sämmtliche Getreidegattungen sind ziemlich unverändert wie am 10. d. notirt anzunehmen. Da die heute eingegangene Depesche vom gestrigen Londoner Markt aber sehr flau lautet, so ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen ein Rückgang der Preise eintreten werde. Die Zufuhr von Spiritus ist schwach, die Preise haben sich behauptet.

Bezahlt ist: Weizen hochbunt 125—136℔ 86/88—104 Sgr., bunt 124—130℔ 82/84—92/94 Sgr., roth 123—130℔ 78/80—92/94 Sgr., abfallend 123—129℔ 74/76—85/87 Sgr. — Roggen 120/128℔ 55 1/2—60 Sgr. — Gerste große 107/115℔ 39—45 Sgr., kleine 104—110℔ 36—40 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 52—55 Sgr., Futter 48—51 Sgr., graue 56—70 Sgr. Hafer 60/75℔ 20—28 Sgr. — Bohnen 55—57 Sgr. — Wicken 40—45 Sgr. — Spiritus heute ohne Umsatz, gestern 17 1/2 Rt. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 14. Jan. Wind: O. Barometer: 28". Thermometer: früh 8 Gr. — Witterung: bedeckte, scharfe Luft.

Weizen pr. 25 Schffl. loco 62—82 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 52—52 3/4 Rt., do. Jan. 54 3/8, 1/8, 52 1/4 Rt. bz. u. B., 52 1/8 G., Jan.-Febr. 52 1/8, 51 7/8, 52 Rt. bez., B. u. G., Febr.-März 51 1/2, 1/4, 1/2 Rt. bez., Frühj. 51 1/4, 50 7/8, 51 Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 51 3/8, 1/8 Rt. bez. u. G., 1/4 B., Juni-Juli 51 3/4, 1/2, 3/4 Rt. bez. — Gerste pr. 25 Schfl. große 36—40 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr. 1200℔ Jan.-Febr. 23 Rt. B., do. Frühjahr 23 5/6 Rt. B., Mai-Juni 24 Rt. bez.

Rüböl pr. 100℔ ohne Faß loco 12 5/6 Rt. bez., Jan. 12 19/24, 5/6 Rt. bez. u. B., 3/4 G., Jan.-Febr. 12 19/24, 5/6 Rt. bez. u. B., 3/4 G., Febr.-März 12 5/6 Rt. bez. u. B., 19/24 G., April-Mai 12 5/6 Rt. bez. u. G., 7/8 B., Mai-Juni 12 11/12 Rt. bez., B. u. G.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17 7/8, 19/24 Rt. bez., Jan. 17 7/8 Rt. bez. u. B., 5/6 G., do. Jan.-Febr. 17 7/8 Rt. bez. u. B., 5/6 G., do. Febr.-März 18 1/8, 18 Rt. bez., B. u. G., do. März-April 18 1/3, 1/4 Rt. bez., April-Mai 18 7/12, 5/12 Rt. bez. u. G., 1/2 B., Mai-Juni 18 3/4, 5/8 Rt. bez. u. G., 3/4 Br., Juni-Juli 19, 18 11/12 Rt. bez.

Königsberg, 14. Jan. (K. H. Z.) SW. — 9. Weizen ferner nachgebend, hochbunter 121—32℔ 80—97 Sgr., bunter 128—31℔ 88—93 Sgr., rother 128—29℔ 90 Sgr. bz. — Roggen sehr flau, loco 118—21—26℔ 55 1/2—57 1/2—62 Sgr. bz.; Termine weichend, 120℔ pr. Januar 58 1/2 Sgr. B., 57 1/2 Sgr. Gd., 80℔ pr. Frühjahr 61 1/2 Sgr. B., 61 Sgr. bz., 60 Sgr. G., 120℔ pro Mai-Juni 59 1/2 Sgr. B., 58 1/2 Sgr. G. — Gerste flau, große

100—110 ℔ 36—45 Sgr., kleine 93—106 ℔ 33—40 Sgr. B. — Hafer in schwerer Waare behauptet, loco 66—76 ℔ 22—29½ Sgr., bz. — Erbsen unverändert, weiße Koch- 57—60 Sgr., Futter- 45—52 Sgr., graue 50—82 Sgr., grüne 60—82 Sgr. — Bohnen 50—60 Sgr. — Wicken 30—48 Sgr. — Timotheum 7—10 Rt. pr. Ctr. B. — Leinöl 12⅚ Rt. pr. Ctr. B. — Rüböl 13 Rt. pr. Ctr. B. — Leinkuchen 65—72 Sgr. pr. Ctr. B. — Rübkuchen 57 Sgr. pr. Ctr. B.

Spiritus. Den 13. loco gemacht 18 Rt., ohne Faß; den 14. loco Verkäufer 18 Rt. Käufer 17⅞ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 19½ Rt. mit Faß; pr. Jan. Verkäufer 18 Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 20⅙ Rt., Käufer 19⅚ Rt. mit Faß pr. 8000 % Tralles.

Köln, 13. Januar. Wetter: trübe. Rüböl Termine höher, eff. in Part. v. 100 Ctr. 14,2 B.; pr. Mai 13,8 B., 13,13/20 G.; p. Oct. 13,6 13/20 bz., 13 13/20 B., 13,6 G. — Lein-Oel: unverändert; eff. in Part. v. 100 Ctr. 12,4 B. — Spiritus ziemlich unverändert; exportfäh. 80% Tr. eff. in Part. v. 3000 Qu. 21½ bz., 22 B.. — Weizen: Termine höher, eff. hiesig. 8 5/12 B.; fremder 8 5/12 à ¼ B.; per März 8 B., 7,29 G.; p. Mai 8,4 bz., 8,3 B., 8 5/12 G. — Roggen: ziemlich unverändert, eff. 6 7/12 B.; gedörrt 7 1/12 B.; p. März 6¼ B., 6,6½ G.; per. Mai 6,9½ B., 6,9 G. — Gerste ziemlich unverändert; hiesige eff. 5 B.; dito oberl. eff. 6 B. — Hafer: ziemlich unverändert; eff. 4 7/12 B.; per März 4,16 B., 4 5/12 G.

Paris, 11. Januar. Wetter milde. Wind S.-W. Thermometer + 11 Gr. Die zu Anfang der Woche eingelaufenen amerikanischen Friedensdepeschen riefen eine allgemeine Entmuthigung an unseren „Halle" hervor. — Für Getreide fehlte jede Kauflust und in Ermangelung derselben wurden Seitens der Inhaber die Forderungen für Weizen nicht ermäßigt. — Dagegen fand in Mehl für 4 Marques eine wahre Ueberstürzung statt. Jeder der nur Waare hatte, suchte sie à tout prix zu verkaufen und so endigen wie heute mit einer Baisse von ca. 5 Francs per Sack.

Auch auf die übrigen Cerealien dehnte sich diese Flaue aus, machte sich aber nicht durch durch eine derartige Baisse geltend.

Rüböl wurde zu Anfang dieser Woche durch die Manöver einer vergeblichen Hausse-Operation von ca. 3 Francs in die Höhe getrieben. In den letzten Tagen machten sich die starken Ankündigungen aber wieder bemerkbar und Preise gingen auf ungefähr ihren alten Stand zurück.

Die Spiritus-Preise haben wenig Veränderung erfahren.

Unsere Notirungen sind: Weizen nach Qual. Frcs. 39—45 per 120 Kil., Roggen do. do. Frcs 24, 50. 24, 25 per 115 Kil., Gerste do. do. Frcs. 19—22 per 100 Kil., Hafer do. do. Frcs. 27, 50—31 per 150 Kil., Kleesaat do. do. Frcs. 105—115 per 100 Kil., Rappssaat do do. Frcs. 45—46 per 100 Kil., Mehl nach verschiedenen Marken. Frcs. 74—79 per 159 Kil., do. 4 Marq. Courant Frcs. 75—50 nom., do. per Februar Frcs. 75. 50. do., do. per März-April Frcs. 76, 50, Rüböl do. Courant Frcs. 111. (per Hect. pr. 100 Kil. incl. Faß, per Februar Frcs. 111., pr. März-April 111. 50 do., pr. 4 Sommermonate 108. 50 do., per 4 letzte do. 104. 50., Leinöl do. Courant Frcs. 95. 50., per 4 erste Monate Frcs. 95., Spirit. rect. 90 Gr. Courant Frcs. 73. do., do., pr. 4 erste Monate Frcs. 76. do., do. 4 Sommermonate Frcs. 77. 79 do.

Die heutigen inländischen Märkte melden für Weizen schwache Zufuhren und durchgehende Baisse mit 2 Frcs.

Viehmarkt.

Berlin, 13. Jan. (B.- u. H.-Z.) Der Handel war mit Ochsen ziemlich lebhaft, ebenso mit Hammeln und Kälbern; mit Schweinen dagegen flau. Nach Hamburg wurden 35 Ochsen gekauft. — Zum heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben und mit folgenden Durchschnittspreisen bezahlt: Rindvieh: 810 St. Preise 12—14—16—18 Rt. nach Qualit. — Schweine: 3300 St. Preis 14—15—16 Rt. nach Qualität. — Hammel: 1389 St. — Kälber: 900 St.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Januar. Wind SSO.
W. North, Octa (SD.), Leith, Getreide.
Den 15. Jan. W.: W. z. S.
Nichts passirt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Börse vom 14. Januar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	82¾ bz
Aachen-Mastricht	—	4	22⅜ bz
Amsterdam-Rotterd.	5	4	87½ bz
Bergisch-Märk. A.	5⅓	4	101—103 bz
" " B.	4	4	86½ B
Berlin-Anhalt	6½	4	133—132¾ bz
Berlin-Hamburg	6¾	4	114½ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	9	4	152 bz
Berlin-Stettin	6⅛	4	125½ B
Bresl.-Schw.-Freib.	5½	4	114½ bz u B
Brieg-Neiße	2⅙	4	53 bz
Cöln-Minden	10½	3½	157¼ bz u G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	35 bz u B
do. Stamm-Pr.	4½	4½	81½ G
do. do.	5	5	84 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	129 bz
Magdeb.-Halberstadt	18⅔	4	256 G
Magdeb.-Wittenb.	2	4	43½ bz
Mainz-Ludwigshafen	5¾	4	114½ bz
Mecklenburger	2⅛	4	51 bz
Münster-Hammer	—	4	97 B
Niederschl.-Märk.	—	4	98 bz
Niederschl. Zweigbahn	½	4	38 bz
" Stamm-Pr.	5	5	— —
Nordb., Friedr.-Wilh.	2¼	4	51⅝—⅞ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 7/30	3½	128¾ B
" Litt. B.	7 7/30	3½	115 B
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	133½—¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	⅛	4	33⅞ bz
P.W. (Steele-Bohw.)	2	4	54½ B
Rheinische	4½	4	90¾ bz
do. St.-Prior.	4½	4	98 G
Rhein-Nahebahn	—	4	23⅜ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	—	3½	83 B
Stargard-Posen	—	3½	90¾ bz
Thüringer	6½	4	109½ bz

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	89 bz
do. II. Emis.	4	88½ G
do. III. Emis.	4½	95½ G
Aachen-Mastricht	4½	68¾ G
Aach.-Mastricht II.	5	68¼ G
Bergisch-Märk.	5	101 bz
do. do. II.	5	101 bz
do. do. (1855)	5	103½ G
do. do. III.	3½	82½ bz
do. do. IV.	5	104 G
do. Düss.-Elb.	4	91 G
do. do. II.	5	— —
do. Drt.-Soest	4	90¼ G
do. do. II.	4½	98¼ B
Berlin-Anhalt	4	99¼ G
do. do.	4½	102¼ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. do. II.	4½	— —
Berl.-Pots.-Mgd. A.	4	96¾ bz
do. do. B.	4	97 G
do. do. C.	4½	102 bz
do. do. D.	4½	101½ bz
Berlin-Stettin	4½	102¼ G
do. do. II.	4	94¾ bz
do. do. III.	4	94¾ bz
Bresl.-Schweidn.-Freib. Litt. D.	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	96 bz
Cöln-Minden	4½	101¾ B
do. do. II.	5	104¼ B
do. do.	4	93½ G
do. do. III.	4	91 G
do. do.	4½	100½ B
do. do. IV.	4	90 bz
Cosel-Oderberg	4	87 bz
do. do. III.	4½	— —
Magd.-Halberst.	4½	102¾ B
Magd.-Wittenb.	4½	98¼ G
Niederschl.-Mrk.	4	96¾ B
do. do. conv.	4	96⅜ B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Niederschl.-M. III.	4	95 B
do. do. IV.	4½	101¼ G
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	102 G
Oberschl. A.	4	— —
do. B.	3½	86 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	94½ B
do. E.	3½	82¾ bz
do. F.	4½	100¾ B
Oesterr.-Franz.	3	259 bz
Pr.-Wilh. I.	5	101¼ G
do. do. II.	5	101¼ G
do. do. III.	5	101 G
Rheinische	4	91 B
do. v. St. gar.	3½	86 G
do.	4½	95¾ bz
Rhein-Nahe, gar.	4½	99 B
do. II. Em. gar.	4½	98¼ bz
Ruhr. Cref. K. G.	4½	— —
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	95½ G
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do. do. III.	4½	100 G
Thüringer	4½	102¼ B
do. II.	5	— —
do. III.	4½	101¾ bz
do. IV.	4½	101½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4	102½ G
Staatsanl. 1859	5	107¾ bz
Staatsanl. 50/52 54, 55, 57 u. 59	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	99½ bz
Staats-Schuldſ.	3½	89¼ G
Staats-Pr.-Anl.	3½	119¼ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	88¾ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾ bz
do. do.	3½	87¼ bz
Börsenh.-Anl.	5	106 G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	92½ bz
do. neue	4	101 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87½ G
do. "	4	98 G
Pommersche "	3½	90½ bz
do. "	4	100⅜ bz
Posensche "	4	103½ G
do. neue	3½	97¼ G
do. do.	4	95¼ bz
Schlesische "	3½	93¼ G
Westpreuß. "	3½	87½ B
do. neue "	4	97½ B
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99½ G
Pommer. Rentbr.	4	99⅛ bz
Posensche "	4	97⅛ bz
Preußische "	4	99½ bz
Westfäl.-Rh. "	4	99½ B
Sächsische "	4	99¼ bz
Schlesische "		99¾ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	48½ B
do. Nat.-Anl.	5	59¼ bz
Neueste Oest. Anl.	5	59½-60½-60¼ bz u B
Oesterr. Pr.-Obl.	4	61½ G
do. Eisb.-Loose	—	58½—¾ bz
Inſk. b. Stg. 5. A.	5	85 bz
do. do. 6. Anl.	5	98¼ G
Englische Anl.	5	96½ B
Neue do. do.	3	59 B
Neueste do. do.	4½	89¾ G
Ruſſ.-Pln. Sch.-O.	4	79¼ G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94½ G
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	84½ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91¾ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	98 B
Kurheſſ. 40 Thlr.	—	52½ B
N. Badenſ. 35 Fl.	—	31 et bz
Dessauer Pr.-A.	3½	100¼ B
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 14. Januar.

Amsterdam kurz	4	142¼ bz
do. 2 Mon.	4	141½ bz
Hamburg kurz	—	150⅞ bz
do. 2 Mon.	4	150⅛ bz
London 3 Mon.	2½	6 20⅛ bz
Paris 2 Mon.	5	79 5/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5½	71¼ bz
do. do. 2 M.	5½	70¾ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ bz
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	7	92⅜ bz
do. 3 Mon.	7	91¾ bz
Warschau 8 Tage	5	84¾ bz
Bremen 8 Tage	3½	109⅜ G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	5⅓	4½	118 bz
Berl. Kassen-Verein	5	4	116 B
Pom. R. Privatbank	4	4	82½ et bz
Danzig	5½	4	95½ bz
Königsberg	3 1/3	4	93 G
Posen	5 1/10	4	91¼ B
Magdeburg	3⅔	4	84 G
Disc.-Comm.-Antheil	5⅓	4	87½ G
Berliner Handels-Ges.	5¼	4	78 et bz
Schlef. Bankverein	5	4	87½ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99 9/10 bz	Louisd'or	109¼ bz
" " ohne R.	99 7/12 G	Sovereigns	6 20½ G
Oest.-östr. W.	71¼ bz	Goldkronen	9.6¼ G
Poln. Bankn.	84¼ bz u G	Gold pr. Zollpf.	457½ G
Dollars	1 11⅛ bz	Silber	29 21 G
Napoleons	5 9½ G		

Angekommene Fremde am 15. Januar.

Englisches Haus: Kaufl. Ledermann, Casper, Fritz und Koch a. Berlin.
Hôtel de Berlin: Kaufl. Basch u. Dietrich a. Berlin.
Hôtel de Thorn: Rent. Damerow a. Berlin. Besitzer Gräbner a. Balden. Wirthschafter Heinrich a. Paschen. Kaufleute Pfaul a. Berlin, Krause a. Halle a. S.
Walters Hôtel: Apotheker Burchard a. Berlin. Rent. Biebelitz a. Elbing, Braune aus Königsberg. Steuer-Aspirant Steinmüller aus Culm. Fabrikant Schmidt a. Breslau, Fuchs a. Wien. Kaufleute Rosenthal a. Wien, Jaeger a. Offenbach, Krupinski a. Graudenz, Stade aus Leipzig u. Franke a. Elberfeld.
Schmelzers Hôtel: Rittergutsb. Conradi n Gem. a. Holzhausen, Domainen-Pächter Kindermann a. Tiefensee. Kaufl. Haake, Bremenbach, Loewenthal a. Berlin, Natusch a. Halle a. S. Ober-Inspector Engelbrecht a. Canditten.
Deutsches Haus: Kaufl. Josephsohn aus Christburg, Haband a. Chmelnau, Mingo aus Remscheid, Daniehl a. Berlin. Gutsb. Krause a. Dammerau. Inspector Rehbein a. Oppeln.
Hôtel d'Oliva: Kaufl. Dreyfus a. Köln a. R., Kaumann a. Berlin, Didrich a. Stettin, Eineisen a. Leipzig, Rabbau a. Stettin Gutsb. Dieckhoff a. Prczewas, Hirschfeld a. Elbing.
Hôtel de Stolp: Kaufl. Brick a. Polangen, Fabian a. Tuchel, Färber a. Beuthen a. S., Levenstein a. Neustadt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.